

«Freie Wahl für Familien»

Regierungschef Otmar Hasler über die familienpolitischen Pläne der Regierung

VADUZ – Unter anderem mit einem Ausbau des Betreuungsangebotes sowie durch die Einführung eines Familiengeldes will die Regierung Liechtensteins Familien besser fördern. Regierungschef Otmar Hasler über die Ziele dieses familienpolitischen Pakets.

• Tino Quaderer

«Volksblatt»: Herr Regierungschef, welche Ziele verfolgt die Regierung mit dem Familiengeld?

Otmar Hasler: In der Familie wird der Grundstein für solidarisches Handeln in der Gesellschaft gelegt. Wenn bei uns Familien benachteiligt werden, so ist es die Aufgabe einer nachhaltigen Familienpolitik, diese zu beseitigen und günstige Rahmenbedingungen für die Gründung von Familien zu schaffen.

Das Familiengeld will junge Familien in ihrer Entscheidung unterstützen und bestehende Benachteiligungen abmildern. Kinder kosten und das Familiengeld von 600 Franken pro Monat setzt ein starkes Signal, dass Liechtenstein ein familienfreundliches Land ist und auch bleiben will.

Familiengeld als Signal

Wie drückt sich diese Benachteiligung derzeit aus?

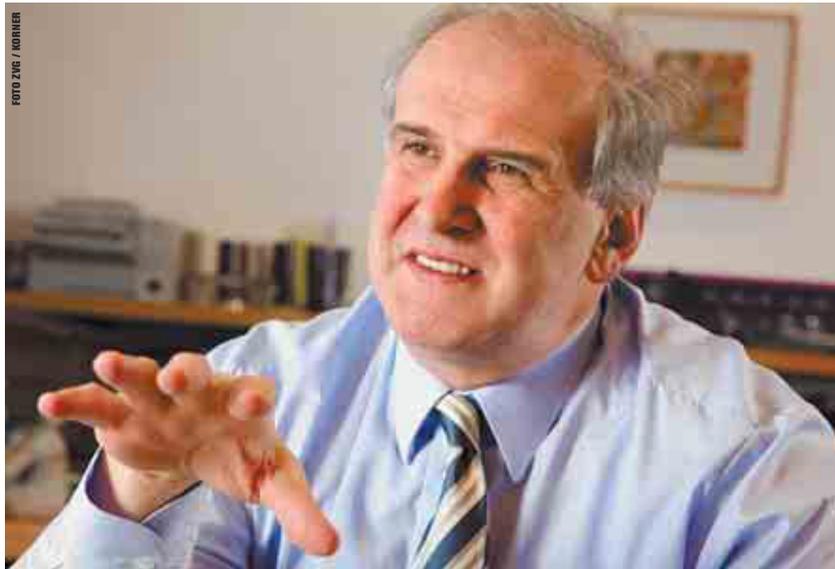
Junge Familien, Väter und Mütter, die im Arbeitsprozess stehen, leisten einen doppelten Dienst an der Gesellschaft. Einerseits zahlen sie Beiträge in die Altersversicherung ein und finanzieren so die ältere Generation. Andererseits garantieren sie durch die Erziehung ihrer Kinder, dass auch die jetzige, im Arbeitsprozess stehende Bevölkerung eines Tages eine AHV hat. Zweiteres tun Menschen ohne Kinder nicht, weshalb es hier eine gesellschaftliche Schieflage gibt, die die Politik beseitigen muss. Die Entscheidung für Kinder darf nicht zum sozialen Abstieg führen. Hier braucht es mehr Gerechtigkeit.

Aus dem Lager der VU wurden Stimmen laut, welche die familienpolitischen Pläne der Regierung kritisierten. Es wird von «kostspieligen Ideen» und teuren Begehrlichkeiten gesprochen. Was sagen sie dazu?

Dies ist meiner Meinung nach eine prinzipielle Frage. Der Staat ist die letzten Jahre sehr sorgsam mit den Steuereinnahmen umgegangen und hat allein im Jahr 2007 einen Überschuss von 70 Mio. Franken erwirtschaftet. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie wir mit den Überschüssen umgehen.

Überschüsse teils an Familien weitergeben

Einen Teil wollen wir über die geplante Steuerreform direkt den Leistungsträgern zurückgeben. Die Gemeinden haben dies zum Teil schon gemacht. Einen weiteren Teil werden wir sicher auf die hohe Kante legen, damit Reserven für die Zukunft bestehen, und einen Teil wollen wir den Familien in Form eines Familiengeldes, aber auch durch die vermehrte Unterstützung ausserhäuslicher Betreuung zukommen lassen. Gerade diese sichern durch ihre Erziehungsarbeit die Zukunft der Gesellschaft



Regierungschef Otmar Hasler: Das Familiengeld soll die Wahlfreiheit von Liechtensteins Familien stärken.

und dies soll staatlich auch anerkannt werden.

Hier stehe ich klar für eine Familienförderung ein und debattiere dies auch gerne mit jenen, die sich gegen die Förderung von Familien stellen wollen.

Kann das Familiengeld überhaupt die Geburtenrate positiv beeinflussen?

Das Familiengeld versteht sich als Instrument, welches die Geburtenrate positiv beeinflussen will. Ein Gesetz alleine kann nicht alle Probleme lösen und dies trifft sicher auch auf das Familiengeld zu.

Erfahrungen aus anderen Ländern und hier speziell Deutschland zeigen jedoch, dass mit guten Förderinstrumenten die Geburtenrate nicht nur stabilisiert werden kann, sondern sich sogar eine positive Trendumkehr einstellt. Deutschland hatte 2007 zum ersten Mal seit Jahren keinen Geburtenrückgang mehr. Durch die Verbesserungen in der Familienpolitik und hier speziell auch die Ausweitung des Elterngeldes konnte die höchste Geburtenrate seit der Wiedervereinigung erreicht werden. Dies zeigt, dass unsere Vorschläge durchdacht und wirksam sind.

In der politischen Berichterstattung wurde kritisiert, dass das Familiengeld nach dem Gieskanenprinzip verteilt wird. Wieso halten Sie trotz dieser Kritik an einer breiten Unterstützung fest?

Diese Kritik trifft nicht zu. Wir sehen ein Familiengeld für in Liechtenstein wohnhafte Familien während der ersten drei Jahre nach der Geburt vor. Dies schränkt den Kreis der Bezugsberechtigten wesentlich ein – wenn man das Kindergeld als Massstab nimmt.

Erstens ist das Familiengeld zeitlich begrenzt und greift dort, wo junge Familien sich in der Existenzgründung befinden und andererseits exportieren wir diese Leistung nicht ins Ausland.

Alle Kinder fördern

Da es sich beim Familiengeld konzeptionell um eine demografische Massnahme handelt, wollen wir alle Kinder und Familien gleich behandeln. Für uns gibt es keine nichtförderungswürdigen Kinder.

Damit soll das Familiengeld letzt-

lich nicht ins Ausland fließen. Ist dies gerecht – gerade in Anbetracht der Bedeutung der Grenzgänger für unsere Wirtschaft?

Ja. Ich bin der festen Überzeugung, dass dies gerecht ist. Im Gegensatz zum Kindergeld, welches auch allen Grenzgängern zugute kommt, soll das Familiengeld den Bewohnerinnen und Bewohnern in Liechtenstein zustehen. Schliesslich geht es ja auch um eine fundamentale Frage des Staatswesens. Der Staat hat ein Interesse, dass die Bevölkerung nicht nur durch Zuzug generiert wird, sondern auch durch Geburten im Inland.

Inwieweit ist das Familiengeld sozial ausgewogen?

Das Familiengeld sorgt für mehr Gerechtigkeit in der Familienpolitik. Derzeit wird jeder Kinderbetreuungsplatz mit rund 1000 Franken pro Monat staatlich unterstützt. Familien, welche die Betreuung zu Hause leisten, erhalten diese Unterstützung nicht. Sie sind doppelt benachteiligt, weil sie einerseits den Lohnausfall der Betreuungsperson zu tragen haben und andererseits sehen müssen, dass Familien, die ein anderes Lebensmodell gewählt haben, staatlich unterstützt werden.

Staat darf kein Lebensmodell vorziehen

Hier macht der Staat aus meiner Sicht jedoch einen gravierenden Fehler. Er darf nicht ein Lebensmodell dem anderen vorziehen und wertend eingreifen. Hier wollen wir mehr Entscheidungsfreiheit für die Familien. Sie selber können am besten entscheiden, was für sie das Richtige ist. Wenn diese Entscheidung eine Berufstätigkeit bedeutet, kann das Familiengeld für die externe Betreuung aufgewendet werden. Wenn sich die Familie für die häusliche Betreuung entscheidet, so kann das Geld den wegfallenden Lohn ein wenig abmildern.

Bemängelt wurde in der politischen Berichterstattung, dass das Verhältnis von Direktzahlungen und Unterstützung von Betreuungseinrichtungen nicht stimme. Entsteht hier eine Schieflage?

Eine Schieflage besteht aktuell, weil wir Familien, die Betreuungseinrichtungen in Anspruch nehmen, viel stärker fördern als Familien,

welche die Betreuung selbst leisten. Diese Schieflage wollen wir abmildern, ohne dass wir jedoch im Bereich von Betreuungseinrichtungen Kürzungen vornehmen. Dies zeigt, dass dieser Vorschlag ausgewogen ist und allen Bedürfnissen und Lebensmodellen gerecht wird.

Wahlfreiheit stärken

Wenn man gegen das Familiengeld ist und als Argument fehlende strukturelle Massnahmen angibt, so ist dies nicht ehrlich. Erstens wurden in den vergangenen Jahren die Betreuungsstrukturen stark ausgebaut und sollen auch in Zukunft verstärkt unterstützt werden. Deshalb wäre es für Gegner des Familiengeldes ehrlicher zu sagen: «Wir sind gegen die häusliche Betreuung. Uns gefallen berufstätige Frauen besser und wir wollen die Kinder in den KITAs.» Wenn man diese Sichtweise vertritt, so will man den Menschen ein Lebensmodell aufzwingen und sie gezielt über familienpolitische Massnahmen in eine Richtung drängen. Dies widerspricht meiner grundlegenden politischen Überzeugung. Wir wollen mit unserem Vorschlag die Wahlfreiheit stärken und es den Familien selbst überlassen, wie sie ihr Leben planen.

Viele Liechtensteiner sind noch skeptisch, wenn Kinder unter drei Jahren extern betreut werden. Bedient das Familiengeld solche Vorbehalte?

Kinder brauchen ihre Mutter nicht nur bis zum dritten Lebensjahr. Zudem brauchen sie auch einen Vater. Doch aus der Forschung wissen wir auch, dass sich am Ende des ersten Jahres das Kind entwickelt und sich für andere Kinder und Erwachsene interessiert. Früher wurde dieses Bedürfnis in der Grossfamilie oft von Oma und Opa oder anderen Geschwistern bedient. Heute, unter gesellschaftlich veränderten Bedingungen, wo Familien oft klein sind und Geschwister keine Selbstverständlichkeit mehr darstellen, können Spielgruppen und Tagesstätten unterstützend wirken.

Das Familiengeld ist in diesem Zusammenhang neutral. Es überlässt den Eltern die Entscheidung, was das Beste ist und was am besten zu ihren persönlichen Lebensumständen passt.